



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 1. Mai.

Bekanntmachungen.

Die verehelichte **Henriette Marie Bubam** zu Weimar und die ebenfalls verehel. **Marie Therese Hartmann** geb. Döring zu Lauchstädt sind nach bestandener Prüfung, erstere für den Bezirk Weimar-Rufnitz, letztere für den Stadtbezirk Lauchstädt am 18. April als Hebeammen vereidigt worden.

Merseburg, den 24. April 1877.

Der Königliche Landrath.

J. A.: Der Kreis-Deputirte **Boat.**

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro April und Mai zur hiesigen Stadtbaukasse fälligen Steuern sowie auch das Schulgeld bis zum 10. Mai e. gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executionellen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 28. April 1877.

Der Magistrat

Bekanntmachung. Wir machen bekannt, daß **Mittwoch den 9. Mai e., Vormittags 10 Uhr**, im Saale des hiesigen Rathskellers nachfolgend aufgeführte, wegen rückständiger Steuern und Abgaben abgehandelte Gegenstände, als: 1 vollständiges Bett, 1 Sopha, 4 Kommoden, 2 Spiegel, 1 Kleidersecretoir, 2 Bilder, 1 Kiste, 1 schwarzer Doubleroch, sowie etliche Fundsachen meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden sollen.

Merseburg, den 30. April 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die erledigte Stelle eines dirigirenden Rectors an den hiesigen städtischen Schulen soll möglichst bald wieder besetzt werden. Das Gehalt beträgt, außer freier Dienstwohnung, 1950 Mark und steigt nach der hier eingeführten Scala bis 2100 Mark. Geeignete Bewerber, welche das Rectorexamen bestanden haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und kurzer Angabe ihres Lebenslaufes bei uns melden.

Schleuditz, den 24. April 1877.

Der Magistrat.

Die **Maurer- und Zimmerarbeiten** für ein in der hiesigen Offizier-Spiseanstalt neu zu bauendes Treppenhaus sollen an den Mindestfordernden übergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen können auf meinem Bureau eingesehen werden und sind die bezüglichen Offerten bis **Sonnabend den 5. Mai e. 11 Uhr** daselbst abzugeben.

Der Bauinspector **Danner.**

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schleuditz, auf dem Unterforste Dölauer Heide sollen

am Montag den 7. Mai, Vormittags 9 Uhr,

- 1) in den Jagen 62. und 68. am Liesdauer Wege, circa 190 Kiefern mit 14 Festmetern,
 - 60 Hundert kieferne Stangen VI. Klasse,
 - 14 " " V. Klasse,
 - 160 Raummeter kieferne Reiser,
- 2) im Jagen 65. am Dölauer Kuhwege, circa 200 Kiefern mit 94 Festm.,
 - 75 Raummeter Abram-Weiß,
 - 110 " " kieferne Stochholz

öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit auf der Liesdauer Straße einfänden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schleuditz, den 27. April 1877.

Königliche Oberförsterei.

Mobiliar-Auction.

Aus der Emil Wolffschen Konkursmasse sollen **Mittwoch den 2. Mai e., von früh 10 Uhr ab,**

im Saale des hiesigen Rathskellers

- 1 Regulator, 1 Schreibtisch, 1 Sopha, 1 Lehnstuhl, 1 Klappstuhl,
- 1 Spielstisch, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 Korbstuhl, und 2 dergleichen Bänke, Schränke, Stühle, 7 Bettmatten, 3 Blechkasten zu Documenten,
- 1 alte Standbüchse mit Kugelform u.

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Merseburg, den 26. April 1877.

Die gerichtliche Konkursverwaltung.

Es sollen **Dienstag den 8. Mai e.** verpachtet werden,

- 1) **um 12 Uhr**, im Gasthause zur grünen Tanne in Döllnitz die 5,064 ha. große, sogenannte lange Wiese in Burglubenauer Flur auf 6 Jahre in 3 Parzellen,
- 2) **um 2 Uhr**, im Hofstaplgarten bei Merseburg die Waldgräben des Unterforstes Merseburg,
- 3) **um 4 Uhr**, daselbst die Weidenmattung am Saalrande des Sohndorfer Wehr bis auf 0,652 ha. für die Zeit bis 1. December 1885.

Schleuditz, den 29. April 1877.

Königliche Oberförsterei.

Verpachtung.

Das **Königliche Schauspielhaus zu Lauchstädt** soll pro Saison 1877 zu theatralischen Vorstellungen unter hier einzusehenden Bedingungen verpachtet werden. Bedingungen nimmt entgegen die **Königliche Bade-Direction** daselbst.

Verkauf von Weiß- und Rothwein aus der Emil Wolffschen Konkursmasse.

Im Saale des hiesigen Rathskellers sollen aus der Emil Wolffschen Konkursmasse

Mittwoch den 2. Mai e., von früh 8 bis 10 Uhr, zu den nebenstehenden Preisen:

- 10 Flaschen Rothwein, etiquettirt mit St. Emilion Medoc à 1 M.,
- 41 Flaschen Rothwein, etiquettirt mit Pauillac à 60 Pf.,
- 15 Flaschen Weißwein, etiquettirt mit Graves à 60 Pf.,
- 43 Flaschen Weißwein, etiquettirt mit Deidesheimer à 50 Pf.,

ferner: 18 Flaschen echtes Schweizer Kirschenwasser à 80 Pf., 21 halbe Flaschen echtes Schweizer Kirschenwasser à 40 Pf. **freiändig verkauft werden.**

Merseburg, den 26. April 1877.

Die gerichtliche Konkursverwaltung.

Auction in Merseburg. Sonnabend den 5. Mai e., von **Vormittags 9 Uhr an**, sollen im hies. Rathskeller-Saale 2 Glas-, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, div. Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Nähmaschine, 1 Fischwaage und 1 Partie Cigarren, sowie auch div. neue Jaquettes, Talmas und andere Umhänge meistbietend gegen **Baarszahlung** versteigert werden.

Merseburg, den 30. April 1877.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm. u. seit bereits dem 11. März 1845 concessionirter Secretair.

Billig.

Selbst gearbeitete Kluchröhle, das halbe Duzend 10 Thlr., beim Tischlermeister **Reyold, Gotthardtsstr. 16.**



Mein Wohnhaus, nebst Scheune und Stallung, für jedes Geschäft passend, bin ich veränderungshalber gelassen aus freier Hand zu verkaufen.

G. Gutzjahr, Svergau Nr. 13.

Auch steht daselbst eine frischmelkende Kuh mit dem Kalbe zum Verkauf.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf **Leuna Nr. 9.**

Zwei gute Zugbunde sind zu verkaufen **große Sirtipfrazze 9.**

Ein Paar Küferschweine stehen zum Verkauf **große Sirtipfrazze Nr. 5.** Auch steht daselbst eine neuermelkende Ziege zu verkaufen.

Necht feste **Hannaschuhe** mit Ablagen à Paar 4 Mark 25 Pf. dergl. **Frauenschuhe** mit Ablagen à Paar 3 Mark 80 Pf. **Lederspielstiefeln** für Kinder das Paar von 2 M. bis 3 Mark 50 Pf. sind, um zu räumen, sofort zu verkaufen **Hirtensfr. 4**

Der beste Stubenrand ist in der Sandgube in der Gohle zu haben, die Karre 10 Pfennig bei **Chr. Bedekind, Gr. Rayna.**

„Stahlbad Lauchstädt bei Merseburg“

anerkannt wirksam bei Blutarmuth, Bleichsucht, Menstruationsstörungen, weißen Fluß, Schwächezuständen, bes. Nervenschwäche, Lähmungen, Rheumatismus etc., eröffnet die Saison am 15. Mai.

Die königliche Badedirection.

Elsässer Hemdentuche und Dowlas

in größter Auswahl empfiehlt

Merseburg.

C. A. Steckner.

NB. Bei Stückabnahme Extrapreise.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1876 beträgt die Ertragsart für das vergangene Jahr

Mk. 5,970,619. 47 Pf. = 80 Procent

der eingezahlten Prämien.

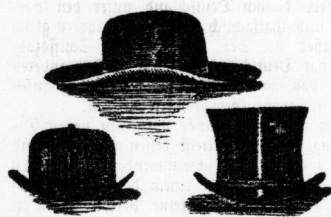
Jeder Banktheilnehmer empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von der betreffenden Agentur, bei der auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, geben die unterzeichneten Agenten bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermitteln die Versicherung.

Den 1. Mai 1877.

Merseburg. Otto Vocklt.

Lützen. Bernh. Böttger, Sparfassen-Contr.
Agenten der Feuerversicherungsbank f. D.



J. G. Knauth, S. Untenplan S.,

empfehlte sein großes Lager von den neuesten Sommer-Hüten in Seide, Filz, Stoff, Alpaca, Leinen, Panama, Palm und



Stroh, sowie alle neuesten Mützen für Herren, Knaben und Kinder, in Stoff, Farbe und Façon, und da ich alles in Masse eingekauft habe, stelle ich noch nie dagewesene billige Preise.

Pelz-Sachen werden angenommen und vor Motten und Feuer versichert.

Der Obige.

A. Riebeck'sche Briquettes

à Fuhre von 25 Str. 16,50 Mark, à Fuhre von 10 Str. 7,50 Mark. Bei Waggon-Ladungen à Str. 60% resp. 63 Pf.

Presskohlensteine.

Bei 3000 Stück à 1000 Stück 13 Mark; 1000 Stück à 13,25 Mark.

Alles frei bis ins Haus!

Mit Proben von einzelnen Centnern und Hunderten stehe gern zu Diensten

**Heinrich Schultze,
Hleine Ritterstraße Nr. 17.**

Entlaufen ist ein Wachtelhund (Hündin) von gelber Farbe mit mess. Halsband, Schloß und Marke. Es wird recht sehr gebeten, solchen gegen Belohnung dem Besitzer **Weißensekerstraße 4.** zurückzugeben.

Ein Dachshund, langhaarig, schwarz, braun gebrannt, ist am 30. d. entlaufen und wird gebeten, denselben **Altenburger Schulplatz 2.** abzugeben.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Kassen-Crecutors Gerhardt L. Louise Martha, 8 W., Krämpfe, Oberaltenweg 24.; des Handarb. Kiesel L., Bertha Ida Emma, 9 W., Schwäche, Margarethenstr. 6.; des Handarb. Kluge S., Heinrich Oswald, 5 W., Krämpfe, Kungestr. 6.; die vermittelte Rentier Schuppe, Friederike Wilhelmine geborene Engel, 64 J., 8 W., Asthma, Oberbreiterstr. 19.; ein außerehel. S., todtgeboren; die Ehefrau des Schutzmachermehlers Arnold, Karoline geborene Rudolph, 76 J., Altersschwäche, Sand 18.; ein außerehel. S., 10 L., Krämpfe.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Gestauft: Karl Ferdinand Emil, Sohn des Schmiedemstr. Engel, Emilie Henriette, Tochter des Handarbeiters Pohlenz; Otto Adelsert, ein unehel. Sohn; Alfred Otto, ein unehel. Sohn. Beerdigt: den 25. April der jüngste Sohn des Handarbeiters Kruppene; der jüngste Sohn II. Ehe des Weißwaarenhändlers Donnerhack; den 29. die jüngste Tochter des Handarbeiters Kiesel; die nachgelassene Wittve des Tischlermstr. Schuppe; den 30. der jüngste Sohn des Handarbeiters Kluge.

Renmark. Gestauft: Louise Emma, Tochter des Handarbeiters Hübner. Beerdigt: den 29. April ein todtgeborener außerehel. Sohn.

Altenburg. Gestauft: der Sohn des Ziegelbedeckers Sörger; die Tochter des Tischlermstr. C. A. Malpricht. Beerdigt: den 20. April die todtgeb. Tochter des Oekonomern F. A. Reuschel; den 21. Jgfr. Ida Brode und ein außerehel. Sohn; den 26. die Tochter des Stadt-Haupttajfen-Boten Gerhardt.

Der Marktpreis der Kerzen in der Woche vom 21. bis 28. April 1877 war pro Stück 6 **M** bis 11 **M** 25 **S**.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 28. April 1877.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo war auch heute, was angeboten ist, leicht verkäuflich und höher bezahlt, geringer 201—213 **M** bez., besserer 216—253 **M** bez., feiner 256—270 **M** bez.
Roggen 1000 Kilo bei guter Valtur a 201—210 **M** bez.
Gerste 1000 Kilo geringe Landgerste 150—183 **M** bez., bessere 186 bis 195 **M** bez., feine Cevalterer 198—202 **M** bez., bei ruhiger Haltung.
Hafer 1000 Kilo 176—183 **M** bez., fest.
Hülsefrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbfen 200—207 **M** bez., Futtererbsen 159—165 **M** bez., Bohnen p. 50 Ko. 10 1/2—12 **M** bez., Linfen p. 50 Ko. 11—13 **M** bez.
Heu 50 Kilo 3 1/2—4 **M** bez.
Stroh 50 Kilo 3 1/2 **M** bez.

Heute Nachmittag erlitt ein sanfter Tod unsre liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Wilhelmine Schuppe**, von ihren langen Leiden, was wir Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen.
Merseburg, den 27. April 1877.

Familie Fischer.

Heute Morgen 3 1/2 Uhr entschlief ruhig und sanft meine gute Frau **Amalie** geb. Wendenburg.

Die Beerdigung findet Donnerstag früh 8 Uhr statt.
Merseburg, den 30. April 1877.

C. Heyne.

Für die uns beim Tode und Begräbnisse unserer lieben Mutter, Frau **Wilhelmine Schuppe**, kund gegebene Theilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

Merseburg, den 30. April 1877.

Fam. Fischer.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Nom 23. bis 29. April 1877.

Eheschließungen: der Handarbeiter K. Fr. S. Sändel, Neumarkt 11., und L. M. Kuniger, Neumarkt 50.

Geboren: dem Schneidermeister G. A. Gähde eine L., Kirchstr. 5.; dem Zimmermann C. A. Hoffmann ein S., Oberbreiterstr. 18.; ein außerehel. S.; dem Schlossermeister W. Gärtner ein S., Brühl 1.; dem Handarb. Fr. C. Ehrentraut ein S., Saalstr. 3.; dem Bäckerstr. S. C. Schäfer ein S., Neumarkt 12.; dem Stabs-Extempeter im Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12. C. Schütze ein S., Sand 16.

Gestorben: des Weißwaarenhändlers Donnerhack S., Edmund August Bruno, 4 W., Krämpfe, Saalstr. 14.; ein außerehel. S., todtgeboren; die Wirthschafterin, unverehel. Ida Brode, 46 J. 2 W., Brustkrankheit, Neumarktstr. 2.; des Stadt-Haupt-

Merseburg, den 30. April. In dem gestrigen, leider nur mäßig besuchten Vortrage des Herrn Mission's-Inspectors, Lic. Plath aus Berlin im Saale des hiesigen Dom-Gymnasiums berichtete nach einleitendem Gesange und Gebete der Vortragende in warmer, fesselnder Weise über den Stand und Fortgang der Gohrnerischen Mission in Berlin während der drei letzten Jahre. Im Eingange seines Vortrages sprach er zunächst seine Freude darüber aus, daß die Sache der genannten Mission nicht stehen geblieben, sondern im Fortschreiten begriffen sei und verglich den Eindruck von dem heutigen Stande derselben gegenüber dem vor 3 Jahren mit dem Gefühl, das man empfinde, wenn man nach 3 Jahren in eine Familie zurückkehrt und die Kinder derselben herangewachsen findet. Der nun folgende und ins Einzelne gehende Bericht gliederte sich ganz von selbst in die Beantwortung der beiden Fragen: 1) Was hat sich innerhalb der drei letzten Jahre am Ausgangspunkte der Gohrnerischen Mission (der Mission's-Anstalt in Berlin) hauptsächlich zugetragen? und 2) Was ist während der gedachten Zeit unter den Kols in Indien für die Mission geschehen?

Im Bezug auf die erstere Frage erwähnen wir kurz folgende Mittheilungen des Vortragenden: Einer der hervorragendsten Curatoren, Ferdinand Udden, ist seitdem gestorben, an geeigneten Kräften für Ausbildung zu Missionären fehlte es der Anstalt nicht, es sind gegenwärtig 8 Föglinge vorhanden, von denen 2 im September d. J. als Missionäre nach Indien gehen werden. (Der Vortragende wies hier im Einzelnen schlagend nach, daß es nicht die Noth der gegenwärtigen Zeit sei, wie von mancher Seite wohl behauptet werde, welche die Steigerung in der Zahl der Föglinge hervorgerufen, sondern wirklich der innere Drang der Letzteren. Wohl aber werde der Druck der gegenwärtigen geschäftlosen Zeit in anderer Weise von der Anstalt empfunden, insofern nämlich die Freunde der Mission jetzt nicht immer im Stande seien, ihre Gaben so reichlich fließen zu lassen, wie früher.) Im Jahre 1874 sendete die Anstalt 3 Personen, im Jahre 1875 6 Personen und im Jahre 1876 leider nur 1 Person zum Missionärsdienste nach Indien aus.

In Bezug auf die zweite Frage erwähnen wir: Auch die Mission unter den Kols in Indien selbst macht erfreuliche Fortschritte. Es befinden sich gegenwärtig 8 Mission's-Stationen daselbst, welche von der Gohrnerischen Mission's-Anstalt gegründet sind und unterhalten werden. Die Zahl der zum Christenthume bekehrten Eingeborenen mag sich auf 27000 belaufen, von denen Einige bereits wieder als ordinirte Geistliche unter ihren Stammesgenossen arbeiten. Im September d. J. sollen (ähnlich unsern Kirchenvisitationen) jene Mission'sstationen durch einen Curator der Anstalt in Berlin sämmtlich revidirt werden, und da zu dieser Revision der Herr Vortragende bestimmt ist, sprach er die Hoffnung aus, daß es ihm später vergönnt sein werde, aus eigener Anschauung über den weiteren Fortgang der Mission'ssache auch hier wieder berichten zu können.

Nachdem sodann Herr Consistorialrath Leuschner noch einige Worte des Dankes an den Vortragenden gerichtet und den Segen Gottes für das weitere Gedeihen der Mission erstet, wurde die Mission'sfeier durch gemeinschaftlichen Gesang geschlossen.

Aus dem Kreise enthält das Amtsblatt.

Dem Kreisbierarzt und commissarischen Departementbierarzt **Demler** zu Cöslin ist die Kreisbierarztstelle des Kreises Merseburg verliehen und die commissarische Verwaltung der Departementbierarztstelle für den Regierungsbezirk Merseburg mit dem Amtswohnsitz in Merseburg übertragen worden.

Für die Stadt Lützen ist der Beigeordnete **Gustav Glöner** daselbst zum Stellvertreter des Schiedsmanns wiedergewählt und auf die Zeit vom 13. April 1877 bis dahin 1880 verpflichtet worden.

Für die Stadt Schöffstadt sind in Folge ihrer Wiederbew. Neuwahl der Bürgermeister **Karauth** daselbst als Schiedsmann und der Gutbesitzer und Magistrats-Magister **Stöber** daselbst als dessen Stellvertreter auf die Zeit vom 9. April 1877 bis dahin 1880 verpflichtet worden.

Aus der Provinz und Umgegend.

— In Cisleben ist der Inhaber der dortigen Bankfirma **Wilhelm Schuger** seit einigen Tagen, bedeutender Wechselräuschungen wegen, flüchtig geworden. Zwei Bankinstitute in Leipzig verlieren ca. 200,000 M. und eine Berliner Bankfirma 50 — 70 000 M. Ein Wechsel, den diese discountirte, lautet allein auf 40,000 M. Der Steckbrief gegen **Wilhelm Schuger** ist bereits erlassen. Schuger soll stark hazardirt und im Hazardspiel bedeutende Summen verloren haben.

— Ueber das Vermögen der Actien-Frauentheilung in Saalfeld ist wegen vorliegender Ueberschuldung der Concurs eröffnet. Der Liquidationstermin ist auf den 18. September anberaumt.

— In Wühlhausen haben die Stadtverordneten die Erhebung eines Zuschlages von 200 % zur Klassen und Einkommensteuer als Communalabgabe genehmigt.

— Aus der goldenen Aue wird berichtet, daß die Mühlen an der unteren Unstrut ihre Thätigkeit wieder begonnen haben, nachdem die Werke wegen Hochwasser ca. 10 bis 12 Wochen still standen.

— In mehreren Ortlichkeiten des Schleusinger Kreises, namentlich in Bessa, Sulzer, Neundorf etc. grassiren die Malaria auf schreckliche Weise.

— Der internationale Maschinenmarkt am 4., 5. und 6. Mai zu Leipzig übertrefft in Ansehung der Zahl der Anmelder und der beanspruchten Plätze alle bisherigen ähnlichen Unternehmungen in Deutschland bei Weitem. Ueber 300 Firmen sind vertreten. Bereits erheben sich die Ausstellungshallen, von denen 14 gebaut werden sollen. Ausstellungengitter treffen täglich ein. Darunter befinden sich nicht nur alle größeren landwirthschaftlichen Maschinen neuester Construction, sondern auch eine

große Anzahl hauswirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, die namentlich auch die die Ausstellung besuchenden Frauen interessieren werden. Sehr stark vertreten wird in Rücksicht der Nebengewerbe namentlich die Mülerei sei. Aber auch Brennerei, Brauerei, Ziegelei finden bedeutende Berücksichtigung. Interessant ist, daß auch das Ausland, namentlich England und Oesterreich, nicht fehlt, und daß verschiedene Ausstellungsobjecte direct von der Weltausstellung zu Philadelphia kommen und so wie dort zur Auffstellung gelangen. Wir können nur empfehlen, die Gelegenheit dieser Ausstellung nicht vorübergehen zu lassen, ohne durch eigenes Schauen seine Kenntnisse zu bereichern, oder bei Bedarf zu kaufen, indem selten eine so vollständige Nebeneinanderstellung verschiedener Systeme von gleichartigen Maschinen gefunden wird. Die Maschinen werden zum größten Theile, soweit es eben angeht, in Betrieb gesetzt werden, so daß auch in dieser Beziehung die Möglichkeit zu vergleichender Prüfung geboten ist. Möchten es sich namentlich die Herren Vorstände landwirthschaftlicher Vereine zur Pflicht machen, die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf die Bedeutung des Besuches solcher Ausstellungen zu lenken.

Vermischtes.

— Die Kriegsmarine Europas. Nach Ausweis des jüngst erschienenen neuen Jahrgangs der Jahresregistrar des Großen Generalstabes der deutschen Armee betrug im vorigen Jahre die Anzahl der Kriegsschiffe sämmtlicher Seestaaten 2039, darunter 209 Panzerschiffe. Die volle Besatzung dieser Schiffe und Fahrzeuge aber würde 280,000 Mann beanspruchen und ihre Geschützanzahl rund etwa 15,000 Geschütze betragen. 110 Kriegsschiffe, darunter 56 Panzerschiffe waren gleichzeitig auf den europäischen Meeren noch im 2. auf begriffen. In der Seestärke überhaut nimmt England die erste Stelle ein und es erzieht sich dem anschließend nachfolgende Reihenfolge: Frankreich, Rußland, Türkei, Oesterreich, Italien, Deutschland, Spanien, Holland, Dänemark, Schweden-Norwegen und Portugal. In Rücksicht auf die Schiffszahl würde danach Deutschland unter den Seemächten erst die sechste einnehmen und thatsächlich mit Italien nahezu gleich stehen. In Hinsicht des Kraftmaßes zur See, das mit der Schiffszahl nicht entfernt gleichbedeutend ist, hat Deutschland vor den meisten anderen Seestaaten den Vorrang voraus, daß namentlich seine Panzerschiffbauten meist neueren Datums sind und eine große Geschützkraft besitzen.

— Der dänische Schiffcommandant **Widdelboe** hat einen neuen Versuchsmesser erfunden und zusammengestellt, vermittelst dessen man von Bord eines Schiffes aus die Entfernung bis zu einem schwimmenden Ziele messen kann. Das Instrument gleicht in der Hauptsache einem der an Bord gebräuchlichen leichten Fernrohre, und kann eine einzelne Person damit die Entfernungen bis über 3000 Meter hinlänglich genau schätzen, so daß die Artillerie davon Nutzen ziehen kann. Ohne längere Vorübung läßt sich eine Distanz binnen zwanzig Secunden einschätzen, und wenn dann der Beobachter sich auf eine vom Erfinder ebenfalls vorgesehene Weise mit dem Geschützmeister verständigt, so kann der Schuß im nächsten Moment nach der Beobachtung abgegeben werden. Das Instrument ist bereits in der dänischen Marine geprüft worden und sind die Versuche so befriedigend ausgefallen, daß man eine für die practische Schießkunde hochwichtige Frage damit ausreichend gelöst zu haben glaubt.

— Es dürfte wohl manchem Zeitungsleser wünschenswerth sein, daß jetzt öfters bei russischen Märchen erwähnte Rängenmaß „**Werst**“ in unserm Maße ausgedrückt zu haben. 1 Werst = 1500 russ. Ellen = 0,711 Meter, also: 1500 × 0,711 Meter = 1066 1/2 Meter. Wenn also berichtet wird, daß die Kosaken in 1 Tage 100 Werst weit marschirten, so macht das 100 × 1066 1/2 Meter = 106650 Meter. Da 7500 Meter 1 deutsche Meile sind, kommen auf diesen Marsch reichliche 14 Meilen. Die russ. Infanterie hatte einen Tagemarsch von 70 Werst zurückgelegt, macht 74655 Meter oder rund 10 Meilen. Der Normalschritt ist 0,75 Meter lang. Somit kommen für den erwähnten Marsch auf einen russ. Infanteristen 99540 Schritte.

— Pariser Zeitungen machen sich — und leider mit Recht — darüber lustig, daß bei dem in Hamburg zu Ehren des Kronprinzen von Deutschland veranstalteten Festeisen unter vierzehn Weinen, welche die Tischkarte aufführte, zehn französische und vier deutsche sich befanden. Die französischen Zeitungen hätten weiter gehen können — bei diesem Feste, welches eine deutsche freie Reichsstadt dem deutschen Kronprinzen zu Ehren veranstaltete, war die Speisefarte von der „**potage**“ bis zu „**beurre et fromage**“ durchweg in der Sprache unserer westlichen Nachbarn abgefaßt. — Wegen der Weine sind die Hamburger übrigens zu entschuldigen, es heißt ja in dem bekannten Claudiuschen Liede: Ein echter deutscher Mann kann keinen Franzmann leiden — doch seine Weine trinkt er gern!

— Für Hospitäler. In England besteht schon seit längerer Zeit die Einrichtung, daß in den dortigen Bahnhöfen große Sammlungskästen für Zeitungen aufgestellt werden. Diese Sammlungskästen tragen die Aufschrift: „**Zeitungen für die Spitäler**“ und deren Inhalt wird täglich den Krankenhäusern zur Verteilung an die Patienten zugesandt. Ein Verein von Menschenfreunden hat nun beschlossen, die englische Einrichtung auch nach Wien zu verpflanzen und eine ganze Reihe von Eisenbahnstells hat diesem Verein bereits zugesagt, die gesammelten Drucksachen alljährlich einem bestimmten Spitale kostenfrei zuzuschicken. So wird die Kaiserin-Elisabeth-Bahn die bei ihr eingeworfenen Blätter dem Allgemeinen, die Südbahn dem Biederer Krankenhaus und dem Rudolphspitale, die Franz-Josefs-Bahn dem Rothschildspitale in Währing und die Nordbahn dem Spitale der Barmherzigen Brüder täglich zu Mittag übermitteln lassen. Der Gedanke ist wirklich human und es ist kein Zweifel, daß derselbe von allen Menschenfreunden, die bei ihrer Ankunft ob der Sorge über das Gelpäck und die Zollrevision noch eine freie Secunde haben, mit Freuden zur Ausführung gebracht wird. Der schrecklichen Langeweile und dem schädlichen Dahinbrüten so vieler bedürftiger Kranker und Reconvalescenten ist durch die regelmäßige Lectüre in möglichst wirksamer Weise vorgebeugt. Die Zeitung, die man im Waggon ausgelesen, wird im Spitale erst recht bis auf den letzten Buchstaben ausgezinkt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

— Ein Pavillon für die Presse. Man ist in Frankreich bemüht, die Idee, daß die Weltausstellung nicht stattfinden, oder auch nur verschoben werden wird, im Keime zu ersticken. Ein nicht übles Mittel zu diesem Zwecke ist ein internationale Presse betreffender Beschluß, den die Ausstellungs-Commission soeben gefaßt hat, indem sie einem Syndicate der Pariser Presse die Erlaubniß erteilt, für die Journalisten einen umfangreichen Pavillon zu errichten, in welchem die Männer von der Feder aus allen Welttheilen sich zusammenfinden und ungehört ihre Correspondenzen schreiben können.

— Die Stiergefächte, welche in Spanien alle Umwälzungen überdauern, stehen auch jetzt dort wieder in Blüthe. Bei einem der letzten in Madrid gehaltenen, dem der König beiwohnte, ereignete es sich, daß der Stier den (berittenen) Picador zu Boden warf. Um ihn vor den wüthenden Angriffen des Thieres zu retten, eilten den Regeln des Spieles gemäß die übrigen Mitwirkenden herbei und suchten die Aufmerksamkeit des Thieres durch Schwenken der buntfarbenen Mäntel auf sich abzuweihen. Zwei im Lande populäre Toreadores, Hermosillo und Frascuelo, die ebenfalls herbeisprangen, waren unglücklicherweise gegen einander gerannt, dadurch war ein Augenblick der Confusion erfolgt, während dessen der Stier auf sie losstürzte. Hermosillo konnte ausweichen, Frascuelo aber erhielt eine Verletzung am Schenkel. Trotzdem entloß er nach der Barriere der Arena. Im Augenblicke, wo er über sie wegspringen wollte, erreichte ihn der Stier und gab ihm zwei fürchtbare Stöße mit den Hörnern, von denen der eine sieben Zoll tief eindrang. Ganz Madrid war über diesen Vorfall in größter Aufregung.

London. (Die Farbe des Reides oder die der Hoffnung à la turque oder à la russe?) Ein Londoner Correspondent theilt im Feuilleton des Wiener „Fremdenbl.“ einige Modenotizen mit, deren Gewährsmann einer der ersten Confectionaire Londons ist. Die Modefarbe, behauptet er, werde Grün sein, Grün in allen Nuancen, licht, dunkel, melirt, als besonders fashionabel bezeichnet er das sogenannte Pfauengrün. Warum diese Schattirung heuer besonders Gnade finden soll, weiß ich nicht, jedenfalls wäre es besser, unsere Damen Kleidern sich in Grün, als daß, wie viele behaupten, das Gelb heuer die Herrschaft behauptete. Die Seide wird trotz aller Bemühungen, die von französischer Seite ausgehen, sich nach wie vor gefallen lassen müssen, im Hintergrund zu bleiben, dagegen werden halbseidene Kleider und Berzierungen auf Stoffleidern stark getragen werden, denn so wollen es unsere Confectionaire, und ihrem Urtheilspruch unterwirft sich — er laute noch so absurd — die Damenwelt freudig, hier so wie jenseits des Kanals. Wir können uns übrigens darauf gefaßt machen, daß wir, je nach dem Ausgang des Krieges, mit Hüten, Röcken, Kleidern à la russe oder à la turque — je nach dem Sieger — werden beglückt werden. So spielt die Politik in das Gebiet der Mode hinüber — à la turque oder à la russe, das ist die große Frage, die uns die nächste Zukunft vielleicht schon beantwortet.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm machte im Laufe des 27. in Wiesbaden zahlreiche Besuche und erschien Abends im Theater. Am 28. Vormittags nahm er Vorträge entgegen und reiste um 11 Uhr 25 Min. nach Darmstadt, woselbst er Mittags eintraf und nach einem Besuche der großherzogl. Familie und einem Dejeuner bei dem Prinzen Ludwig um 2½ Uhr die Reise nach Karlsruhe fortsetzte.

Karlsruhe. Das diesjährige Kaiser-Manöver des 14. Armeecorps findet zwischen Karlsruhe und Raßhaff statt. Demselben liegt der Feldzug des Jahres 1849, welchen der Kaiser als damaliger Prinz von Preußen bis Raßhaff persönlich leitete, als General-Idee zu Grunde. Die Kaiser-Parade ist auf den 17. September bestimmt und hieran werden sich Feldmäner der beiden Divisionen gegen einander anschließen mit den gleichen Stellungen und denselben Verhältnissen, wie es 1849 von Seiten der preussischen Truppen und der badißchen Auffständischen der Fall war, besonders in den Ortshäfen Bischweiler, Muggensturm und Kuppenheim (damaliges Hauptquartier des Prinzen auf Schloß Favorite); als Ort der Parade ist das Terrain des Hofes Neumalsch oberhalb Ettlingen gewählt.

Der Kronprinz ist am 28. Vormittags um 9 Uhr in Darmstadt eingetroffen und bei dem Prinzen Ludwig abgestiegen. Die Weiterreise nach Karlsruhe erfolgte um 11 Uhr.

Fürst Bismarck hat auf seiner Besichtigung bei Friedrichsrug Schaden durch den kronprinzlichen Extrazug gehabt. Die Locomotive des Zuges verlor glühende Kohlen, welche, in eine Tannenwaldung getrieben, diese in Brand setzten. Der letztere wurde glücklicherweise bald entdeckt, doch brannten 16 — 18 Morgen Waldung ab.

Der baldigen Entsendung des Prinzen Reuß als Deutscher Botschafter nach Konstantinopel kann mit Sicherheit entgegengesetzt werden.

Der deutsche Reichstag beschäftigt sich in der Sitzung am 27. lebhafte mit der 2. Beratung der Retorsionsvorlage der Regierung. Es erhob sich über §. 1., zu welchem Anträge der Abg. Dr. Kann und Scipio vorlagen, eine lange Debatte, in welcher namentlich die Abg. Hausburg, Dr. Braun, Dr. Vamberger und Graf Udo zu Stolberg die Vorlage und die dazu gestellten Anträge entschieden bekämpften, während die Abg. Grumbrecht, v. Schorlemer-Uff und die Minister Camphausen und Dr. Achenbach dieselbe befürworteten. Bei der Abstimmung wurden sämtliche Amendements des Abg. Dr. Löwe verworfen, ein Amendement Scipio angenommen, §. 1. mit diesem Amendement aber demnächst mit 211 gegen 111 Stimmen abgelehnt, wodurch die Vorlage befestigt war. — Das Haus beschäftigte sich in der Sitzung am 28. zuerst mit dem Antrage der Abg. Frhm. v. Varnbüler und Gen., betreffend die Untersuchung der Productions- und Abfagverhältnisse der deutschen Industrie und Landwirtschaft. Der Antrag wurde vom Staatsminister Hofmann ebenso wohl, wie vom Abg. Dr. Braun entschieden bekämpft und demnächst von den Antragstellern zurückgezogen. Der Gesekentiv. wegen Untersuchung der Ceceunfälle wurde hierauf auf Grund des erstatteten Commissionsberichtes en bloc angenommen, ebenso der Gesekentwurf für Elsaß-

Lothringen, betr. Abänderungen des Gesetzes über die Weinstener vom 20. März 1873. Schließlich beschäftigte sich das Haus mit der 2. Beratung des Landeshaushalts Etats für Elsaß-Lothringen pro 1878.

Die neuen fünfmark-Stücke in Gold werden, dem Vernehmen nach, in der nächsten Woche zur Ausgabe gelangen.

Ausland.

Der Postverkehr zwischen Oesterreich und der Türkei über Rußschuk-Barna ist unterbrochen. Brief- und Fahrpostsendungen nach der Türkei werden über Triest befördert, von wo ein Eilschiff jeden Sonnabend 2 Uhr Nachmittags abgeht.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich auch heute noch mit der Rede Wolffe's, sprechen sich aber durchaus beruhigt aus; die „Patrie“ will sogar wissen, Fürst Hohenlohe habe von Berlin Weisung erhalten, falls Aufklärungen darüber verlangt werden sollten, Erklärungen zu geben, die keinen Zweifel über die friedliche Gesinnung der deutschen Regierung zuließen. — In einem Ministerconseil am 27. hat der Herzog Decazes ein Circularschreiben zum Vortrag gebracht, in welchem die Neutralitätspolitik auseinandergesetzt wird, die die französische Regierung der Orientfrage gegenüber beobachten will. Das Circular fand die allseitige Zustimmung der übrigen Cabinetmitglieder und soll mit dem Gelbbuch den Kammern bei deren Wiederausammentritt vorgelegt werden.

In London hielt bei einem Banquet von Mitgliedern der conservativen Partei der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die englische Regierung die Lage der Dinge nicht mit leichtem Herzen betrachte, sondern mit Besorgniß, doch aber in dem Bewußtsein, ihre Pflicht gethan zu haben. Sie werde auch fernerhin ihre Pflicht thun, indem sie mit Sicherheit auf die Unterfützung des Landes rechne in Allem, was sie unternehmen würde. — Es verlautet, daß der englische Botschafter in Petersburg, Lord Loftus, für eine höhere Stellung in Indien in Aussicht genommen sei. — Der Londoner „Morning Advertiser“ signalisirt die unverzügliche Publication der englischen Neutralitätserklärung. — Im Unterhause erklärte Unterstaatssecretär Bourke, daß von keinem der kriegführenden Theile die Absicht einer Blokade angeündigt sei. Der englische Botschafter Loftus habe Petersburg nicht verlassen, der russische Botschafter in London, Graf Schumaloff, werde wahrscheinlich nur kurzen Urlaub nehmen. Dem Deputirten Cartwright wurde auf eine Anfrage vom Parlamentssecretär Gertoun geantwortet: Die Admiralität habe Hobart Pascha bestimmt erklärt, daß er, wenn er am Kriege theilnehme, nicht länger englischer Offizier sein könne. Der Deputirte Campbell zeigte an, daß er nächsten Montag die Regierung über die Stellung Cypriens zu dem zwischen der Türkei und Rußland ausgebrochenen Kriege und über die Lage interpelliren werde, in der sich dieses Land befinden würde, wenn es unmittelbar in den Krieg verwickelt werden sollte.

Italien will einzelne Truppentheile mobilisiren und im Uebrigen die Entwicklung der Dinge abwarten.

Mit dem Papste scheint es zu Ende zu gehen und dürften seine Lebensstage gehäht sein. — Es verlautet, daß das künftige Conclave nach Frankfurt verlegt werden soll. Von Rom aus ist übrigens an den Klerus die Weisung ergangen, sich in Anbetracht der Verhältnisse vor der Hand ruhig zu verhalten.

Die spanischen Cortes sind am 25. eröffnet worden. In der Thronrede des Königs wird hervorgehoben, daß die Beziehungen Spaniens zu allen Mächten freundschaftlicher wären, als je zuvor. Kleine Differenzen mit den Vereinigten Staaten, mit Deutschland und England anlässlich der Sulu-Inseln seien beigelegt worden. Der König hoffe, daß auch die Pacification von Kuba demnächst stattfinden werde. Eine Verminderung von Heer und Flotte gestatte die gegenwärtige politische Lage noch nicht.

Einer Petersburger amtlichen Bekanntmachung zufolge ist der Transport für die Bedürfnisse der Armee geregelt und der Eisenbahnverkehr sowohl für Personen, wie für Güter wiederhergestellt. — Der Generalgouverneur von Moskau hat ein Telegramm des Kaisers erhalten, in welchem derselbe der Stadtduma von Moskau für die Bewilligung von 1 Million Rubel für sanitäre Zwecke und von 1000 Betten für Verwundete seinen Dank ausspricht. — Der Moskauser Gemeindevorstand hat 15,000 Rubel für die Verwundeten bewilligt und die vollständige Einrichtung und Erhaltung eines Lazareths von 60 Betten übernommen. — Die „Moskauser Ztg.“ bespricht die in Aussicht genommene Ernennung des Prinzen Reuß für den deutschen Botschafter. Posten in Konstantinopel und bemerkt, dieselbe bezuge die freundliche Gesinnung Deutschlands gegen Rußland. Prinz Reuß, ein Verwandter des Petersburger Kaiserhofes, werde nicht ohne unbestimmten Zweck und am allerwenigsten zu antirussischen Zwecken nach Konstantinopel gesendet. — Der Petersburger Magistrat hat nach Verkündigung des Manifestes gleichfalls beschlossen, eine allgemeine gottesdienstliche Feier zu veranstalten, eine Subscription für die Verwundeten zu eröffnen und die Höhe des Beitrags der Stadtgemeinde in nächster Sitzung festzustellen. Ferner sollen an die Großfürsten Nicolaus und Michael Glückwunschtelegramme gerichtet und der Kaiser bei seiner Rückkehr nach Petersburg durch eine Deputation bewillkommnet werden.

Die griechische Regierung beabsichtigt, unter energischer Fortsetzung der Rüstungen, vorerst eine reservirte Neutralität zu beobachten.

Buarest, 28. April. Das bulgarische Comité erläßt einen Aufruf, die Russen als Befreier zu empfangen und eine Adresse an den Kaiser Alexander zu richten.

Fürst Karl von Rumänien hat bei Empfang des von Rischeneff zurückgekehrten russischen Agenten gegen den Einmarsch der Russen ohne vorherige Ausrufung der Regierung und vor dem Zusammentritt der Kammern protestirt. Die Türken haben noch keine Bewegung gegen die rumänische Grenze unternommen. Die rumänischen Truppen räumten Kalafat und ließen nur die für den Garnisondienst erforderlichen Mannschaften zurück. In Galaz sind zwei englische Kanonenboote stationirt, um für den Fall eines Bombardements der Donauböfen die dortigen englischen Unterthanen zu schützen. — Die Kammern sind am 26. vom Fürsten eröffnet worden.

Der türkische Geschäftsträger ist mit dem übrigen Vorkommando-personale am 26. Vormittags von Petersburg abgereist.

Die serbische Regierung hat in Konstantinopel gegen jeden Durchmarsch türkischer Truppen durch serbisches Gebiet und gegen jede Befestigung strategischer Positionen in Serbien Protest erhoben und erklärte, sich einer solchen eventuell mit Waffengewalt zu widersetzen. — Größtenteils ist zum Agenten Serbiens in Konstantinopel ernannt worden.

Aus Petersburg: Bei Meissander hat am 25. d. ein Gefecht stattgefunden, welches am Abend mit der Begegnung eines türkischen Barackentagers endete. Die russischen Truppen drangen bis Kiflitzak vor. — Am 26. fand unweit der von Alexanbrapel nach Kars führenden Militärstraße das erste Scharmügel mit türkischen Truppen statt. Mehrere türkische Offiziere und gegen 100 türkische Soldaten wurden gefangen genommen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht bekannt. — Ueber Kustschuk wird gemeldet, daß am 26. in Galaz 12 Bataillone mit 36 Geschützen und 1000 Kosaken eingerückt waren. — Kalafat hat schweres russisches Positionsgeschütz erhalten und die Besatzung ist verstärkt worden.

Ein Telegramm vom 29. April meldet aus Paris, daß ein Decret der Pforte allen Russen befiehlt, die Türkei zu verlassen. Die Türkei weigert sich, eine Verpflichtung einzugehen, die russischen Häfen, namentlich Odessa, nicht zu beschließen. Man spricht von englischen Truppensendungen nach Malta.

Von einem Zusammenstoß zwischen russischen und türkischen Truppen auf rumänischem Gebiete liegt bis jetzt noch keine Nachricht vor. Die Zahl der bisher in Rumänien eingerückten Russen wird auf 80.000 Mann geschätzt, der Seren und die Donau sind von denselben noch nicht überschritten. Die Hauptmacht scheint sich bei Barboschi zu concentrieren.

Die Türken haben sich der Heftigkeit des Viriditenfürsten ohne Kampf bemächtigt. Die Correspondenz der „Agence Russe“ bemerkt hiezu, daß dieser Erfolg vom militärischen Standpunkte aus ohne jede Bedeutung sei. — Großfürst Wladimir ist in Kischineff am 27. eingetroffen. General Scharnawest hat sich am 27. bei dem Hochkommandierenden gemeldet. — Ein allerhöchster Erlaß verleiht dem Oberbefehlshaber der Kaukasus-Armee, Großfürsten Michael, das Recht, daselbst erforderlichen Falles den Kriegszustand zu proclamieren.

Bu farest, 27. April. Obwohl die Ufer des Pruth überschwemmt und die Flüsse Jiza und Vochlna ausgetreten, sind doch bei Braila, wo die Russen mit starker Macht einrückten, die Wege trocken. Türkische Monitors sind bei Braila vorgedrungen und haben bereits Schiffe mit den Russen geschwächt. — Die Türken haben zwei rumänische Inseln bei Kalafat besetzt.

Konstantinopel, 27. April. Die Russen haben Giurgewo besetzt, ein Zusammenstoß mit denselben an der Donau hat aber nicht stattgefunden. Vom asiatischen Kriegsschauplatz berichtet ein weiteres Telegramm Hassan Paschas aus Batum vom 26. d. Abends über ein günstiges Gefecht mit den Russen, die ungedeckt die in wohlgedeckter Stellung befindlichen türkischen Truppen angriffen und nicht unerhebliche Verluste erlitten. Von der türkischen Flotte wird auch Poti bombardiert. — Gegen Montenegro haben dem Vernehmen nach der Commandant von Skutari und der Oberbefehlshaber in der Herzegowina gleichzeitig ihre Offensivbewegung begonnen.

Der Dolomitenkönig.

Eine Erzählung aus den Ampeganerbergen von M. v. Schlägel.
(Fortsetzung.)

Mit höchstem Erstaunen hatte die Gräfin das gehört. Dann sagte sie: „Das also war's! Herr von Tann, wenn ich Ihnen noch antworte, so geschieht es bloß aus Mitleid mit Ihrer bejammernswürdigen Gattin, — Ihre bis zum Wahnsinn gesteigerte Eigenliebe verdient ein erstes Wort der Erklärung nicht — meine von Ihnen so sonderbar ausgelegte Erregung, als Sie mich plötzlich und unvorbereitet an den Rand jenes Felsens führten — war Schwindel. Alles drehte sich mit mir im Kreise und um nicht zu fallen, suchte ich mich an dem Nächsten zu halten, was mir nahe war — das waren Sie!“

Mit bleichem Gesicht und halb offenem Munde stand Richard vor der Gräfin. Er dachte nicht mehr an seine Liebe, nicht an sein Verbrechen, nicht an sein armes verrathenes Weib, aber riesengroß, grinsend stieg vor ihm auf das Geipenst, das er bis jetzt am meisten gefürchtet im Leben, die eigene Lächerlichkeit.

„Dort kommt mein Mann!“ sagte die Gräfin auf den Grafen deutend, der aus dem Walde trat. „Herr von Tann,“ fügte sie leise hinzu, „wenn Sie einer Frau, die Sie schwer beleidigt haben, noch eine letzte Rücksicht erweisen mögen, so beherrschen Sie sich. Ich werde meinen Mann bestimmen, heute noch weiter zu reisen. Lassen Sie uns diese ganze Unterredung vergessen.“

Richard's Anblick verzerrte sich höhnisch: „Gnädige Frau — ich bedarf Ihre Schonung nicht. Wenn ich thöricht und verbrecherisch gehandelt, so habe ich auch den Muth, die Folgen davon zu tragen.“

Damit ging er mit raschen Schritten auf den Grafen zu.

Herr von Tann, ich liebe Sie an.“

Richard hatte den Grafen schon erreicht.

Dieser blieb erhaunt stehen vor dem herausfordernden Blick des jungen Mannes. Dieser begann:

„Herr Graf! Mein Leben war bis jetzt die Wahrheit, vielleicht die raube Wahrheit, aber es kannte keine Lüge — auch heute will ich nicht zum Heuchler werden — Herr Graf, ich liebe Ihre Frau.“

Der Graf war einen Augenblick sprachlos bei dieser sonderbaren Eröffnung. Dann aber siegte die Sicherheit des Weltmanns über das Erstaunen:

„In der That?“ sagte er mit einem feinen Lächeln, das Richard bis ins Mark drang — „Nun das kann ich Ihnen nicht allzuübel nehmen, denn ich theile diesen Fehler — ich liebe meine Frau auch — trotz meiner

grauen Haare. Ihrem reizenden Weibchen dürfte die Sache vielleicht weniger gleichgültig sein.“

„Mein Herr! Scherzen Sie nicht! Ich habe Ihrer Frau gesagt, daß ich sie liebe.“

Der Graf runzelte die Stirne:

„Befragt.“

„Ja vor wenigen Minuten, hier an dieser Stelle.“

„Das ist allerdings höchst eigentümlich und dürfte die Unbefangenheit unseres bisherigen Verkehrs wesentlich beeinträchtigen.“

„Herr Graf! Ich bin gekommen, um Ihnen die Genugthuung zu bieten, wie sie unter Ehrenmännern üblich.“

Irma hatte sich, Lodesangst im Blicke, zu ihnen gestellt und ihrem Gatten die Hand gereicht.

Die gerunzelte Stirn des Grafen glättete sich:

„Mein Herr, ich bedarf keiner andern Genugthuung, als dieser.“ Er führte die Hand seiner Frau achtungsvoll an die Lippen.

Befremdet schaute Richard dem Grafen in das ruhige Gesicht:

„Wie mein Herr, die Beleidigung, die ich Ihnen anthat.“

Der Graf richtete sich auf:

„Mein Herr! es ward eine Beleidigung, vielleicht die tiefste, die man einem Manne anthun kann, gewesen, wenn ich von der Antwort meiner Frau weniger überzeugt gewesen wäre. Jene Antwort — ich fenne sie nicht, ich will sie nicht wissen — aber ich vermuthete, daß sie tiefer drang, als meine Kugel jemals könnte.“

Bernichtet stand Richard vor der gekränkten Frau und murmelte:

„So ist's — fürwahr — so ist es!“

VI. Die welsche Wasserleitung.

Mürrisch, den Kuckuck auf der Schulter stand Santo reisefertig in dem kleinen Bureau des Postmeisters und ließ sich seinen Lohn auszahlen. Eine gewisse Beschämung lag in seinen Zügen, als er den für seine Bergführerdienste festgesetzten Lohn einstrich, während er bisher nur Bäume gefällt und Holz gespalten hatte.

Dann streckte er mürrisch und ädgernd die Hand aus:

„Tante grazie! Wenn der maledetto merlo mit dagewesen wär, hätt'n mir mehr Freud aneinander gehabt.“

Der Postmeister ergriff die ihm dargereichte Hand nicht.

„Der Herr von Tann hat Recht gehabt, du bist ein welscher Kanack, der alles bloß mit dem Maul fann.“

„Diavolo!“ brauste Santo auf — „ich bin kein Welscher! Ich geh hin, wo der Merlo gehmal kopfscheu wird.“

Der Postmeister suchte die Achseln:

„Und traust dir net über die Kagenleiter!“

Der Santo erschrak sichtlich. Seine Hände zuckten unruhig, seine Augen standen stier aus dem bleichen Gesichte:

„Mit der Kagenleiter is's eine eigene Sach' — frag net Padrom — Ich geh lieber durch's Inferno di sta maledetto scala — heut geh ich darüber und über den Mitrurnasee nach Ampezzo — Ich muß darüber — der Teufel laßt mir kein Ruh bis er mich ancor ein Mol über den verfluchten Sintier trieben hat.“

„Meinetwegen geh du über den Kysfalopaf, nur mach, daß du fortkommst!“ sagte der Postmeister.

„Oh ti sei molto cattivo, padrom!“ sagte Santo mit dem rhetorischen Tonfall der Welschen. „Du bist so viel böß, Herr — aber das ist nur der maledetto merlo Schuld — Padrom! Wie ich gangen bin sta matina im Thal der schwarzen Rienz, hab ich g'sehn, daß die Kanack'n von Auronzo hab'n rovina die Wasserleitung. Va fuori — nix Wasser mehr! Niente acqua.“

Der Postmeister horchte auf. Es war schon öfters vorgekommen, daß welsche Arbeiter, welche vom Eisenbahnbau im Pusterthal über das Thal der schwarzen Rienz nach Hause gegangen und vielleicht in Landro mit ihrem nationalen Uebermuth nicht imponirt hatten, einzelne der Baumröhren aus der Erde gerissen und so die Wasserleitung unterbrochen hatten.

„Du verflizte Welt!“ sagte der Postmeister, als er vor der verstummen Brunnendröhre stand.

„Sas-tu!“ sagte Santo einschmeichelnd — „Weißt was, Padrom! Behalt' mich — ich will Dir richten in ein Tag das Wasser.“

Der Postmeister sah den Santo mißtrauisch an:

„Hast du etwa selber...?“

Santo trat erstaunt und aus's Tiefste verlegt einen Schritt zurück:

„Prego Schior non era parlato bene — So brechen bin ich nicht. Siehst — der Santo ist kein Lump — der Merlo redt aus dir — Vedremo! Sag' ihm, er soll dem Santo mit begeben im Gebirg, Sacramento!“

Der Santo ging.

Der Postmeister sah ihm nach. Santo schlug wirklich den Weg ein nach dem Thal der schwarzen Rienz. Von dort führte nur die Kagenleiter nach Ampezzo.

„Vielleicht will er noch rasch ein paar Röhren verstopfen,“ murmelte der Postmeister und setzte sich in Bewegung.

Der Santo aber war schon längst über die ebene Wiese gegangen und im waldigen Eingang des Thals der schwarzen Rienz verschwunden. Der Postmeister ging die hölzernen Röhren entlang, welche halb in die Wiese gegraben nach dem Thal der schwarzen Rienz führten. Als praktischer Mann untersuchte er bei dieser Gelegenheit den Zustand der ganzen Wasserleitung.

So war er in die enge wilde Thalschlucht gelangt, aus welcher sich der Waldbach schäumend hervorwälzt, während die drei Zinnen vom herrlichsten Morgenroth umflossen herunterstauten. Rosige Wölkchen hatten sich an ihre Fäden gehängt und thronen still da oben wie lichte Genien ewigen Friedens.

Im Thale unten herrschte noch die kühle Morgendämmerung.
(Fortsetzung folgt.)